

1) Personalia

Dr. Hermann Steinmetz †

Steinmetz erblickte am Silvestertag des Jahres 1879 in Regensburg als Sohn des Konrektors Dr. h. c. Georg Steinmetz das Licht der Welt. Sein Vater hatte durch den Aufbau des Ulrichsmuseums den breiten Grundstock zum heutigen historischen Museum der Stadt Regensburg gelegt. So wäre es begreiflich, wenn Hermann den Spuren seines berühmten Vaters gefolgt und Historiker geworden wäre. Ihn aber zog es zur Natur und zum Studium der Bauelemente unserer Erdkruste. Viel Anregung empfing er, wie er noch in einem Briefe vom 4. 9. 1952 schreibt, von Dr. Brunhuber und Petzi. So kam es, daß er nach dem Besuch der Regensburger Volksschule (1884 — 89) und des Alten Gymnasiums (1889 — 98) sich an der Münchener Universität dem Studium der Chemie und der verwandten Fächer widmete. 1903 promovierte er dort mit der Arbeit „Über Thallioxalate“. Von 1905 bis 1923 war er Assistent am Mineralogischen Institut der Universität München, 1923 bis 1928 Konservator an der mineralogischen Sammlung des bayerischen Staates, 1928 ord. Professor an der Bergakademie in Freiberg (Sachsen) und vom Winter des gleichen Jahres an ord. Professor für Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule München, bis er 1950 emeritierte.

Dem Mineralogisch-Geologischen Institut über zwei Jahrzehnte vorstehend, hat sich Steinmetz dessen Ausbau und Wiederaufbau mit großer Energie gewidmet. Seine bedeutenden Arbeiten über Mischkristallbildung, Lumineszenz, Kristallverfärbungen, Identifizierung von organischen Substanzen durch kristallographische Messungen sowie aus den Gebieten Geochemie und Lagerstättenkunde haben ihm die gebührende Anerkennung der Fachwelt gebracht, was unter anderem in der Ernennung zum ordentlichen Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zum Ausdruck gekommen ist.

Seine Verbundenheit mit Regensburg bekundete er durch eine Reihe von Schriften, die er als Mitglied des Regensburger Naturwissenschaftlichen Vereins in dessen „Berichten“ veröffentlichte. Dazu kam eine große Reihe von Vorträgen, die er in den Jahren 1923 bis 1936 im genannten Verein hielt. Anlässlich der 30. Jahrestagung der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft (1. — 9. August 1952) wurde dem international bekannten Mineralogen von der Stadt Regensburg die Albertus Magnus-Medaille verliehen.

Ein vollständiges Verzeichnis seiner Veröffentlichungen wird die Deutsche Mineralogische Gesellschaft in den „Fortschritten der Mineralogie“ bringen.

Er verstarb am 16. 8. 1964 in München (Jakob-Klar-Straße 7 / IV).

Pongratz

Max Haneberg †

Am 13. Januar 1963 nahm unser bewährter Vereinsvorsitzender Max Haneberg für immer Abschied von dieser Welt. Geboren am 13. Mai 1882 in Kempten als Sproß einer Juristenfamilie — sein Vater war Oberlandesgerichtsrat und sein Großvater auch schon Richter gewesen — studierte er nach seinem Abitur, das er am Gymnasium in Neuburg a. D. abgelegt hatte, in München Rechtswissenschaften. Nach dem dortigen Staatsexamen ließ er sich in seiner Vaterstadt als Rechtsanwalt nieder und trat 1914 in den bayerischen Staatsdienst, zunächst als Amtsanwalt in Kempten ein. 1919 kam er als Amtsrichter nach Regensburg, wo er zum Amtsgerichtsrat und schließlich zum Oberamtsrichter befördert wurde. Als Vorsitzender des Arbeitsgerichtes Regensburg konnte er durch sein soziales Verständnis und sein versöhnliches Wesen höchst segensreich wirken. Als Zeichen seiner Wertschätzung muß gewertet werden, daß er außeramtlich zum Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses (1924 — 1933) und zum Ehrenvorsitzenden der Handwerkskammer Regensburg gewählt wurde.

Er war ein rühriges Mitglied der Botanischen Gesellschaft und auf allen Gebieten der Botanik, besonders der Moose hervorragend beschlagen. Reiche Kenntnisse wies er auch als Geologe auf. Als Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins Regensburg war er von 1950 an bis zu seiner schweren Erkrankung 1961 unermüdlich und erfolgreich um den Aufbau des durch den Krieg zerstörten Museums und die Wiedererweckung des Vereinslebens tätig. Ganz besonders mühte er sich mit Professor Dr. Strunz um die Herausgabe der neuen Vereinszeitschrift *Acta Albertina Ratisbonensia*. Erfolgreiche diplomatische Kunst entwickelte er bei Eingaben an das Kultusministerium, den Landkreis und die Stadt. Aber nicht nur auf dem Gebiete der Naturwissenschaften wies er reiche Kenntnisse auf; er war auch außerordentlich sprachkundig. Außer Latein und Griechisch beherrschte er Englisch, Französisch und Italienisch perfekt. Dazu kamen noch gute Kenntnisse in Spanisch und Russisch. Die Musen standen an seiner Wiege: er war ein guter Violinspieler, ein gewandter Zeichner und ein begabter Maler. Bei allen Geistesgaben, die ihn auszeichneten, war er schlicht, einfach und vielleicht bescheiden. Sein liebster Aufenthalt war in den Bergen und Wäldern seiner Heimat.

Pongratz

Dr. Kurt Habenicht

zum 85. Geburtstag

Am 16. Februar 1966 vollendete Rechtsanwalt Dr. Kurt Habenicht das 85. Lebensjahr — eine Persönlichkeit, die nicht nur durch ihre Anwaltpraxis einen bedeutenden Ruf genießt, sondern sich als Geologe und Petrograph einen Namen gemacht hat.

Der Gymnasialprofessorssohn aus Plauen nahm 1894 die Beschäftigung mit Mineralogie und Geologie auf. Neben seinem juristischen Studium hörte er in Leipzig Geologie bei Geheimrat Professor Dr. Hermann Credner. Während dieser Jahre führten ihn geologische Studienreisen durch Deutschland, Österreich und Skandinavien. Das Ergebnis dieser Reisen war der Aufbau einer umfangreichen systematischen Gesteins- und Lagerstättensammlung, die 15 000 Proben, darunter 3 000 aus Ostbayern, meist bearbeitet mit 1 000 Dünnschliffen umfaßte. Diese ist heute im Besitz des Vogtländischen Kreismuseums in Plauen. Dr. Habenicht wurde auch zum Gründer der Vogtländischen Geologischen Vereinigung, der er von 1920 bis 1936 vorstand. Ab 1930 bekleidete er zugleich das Amt des stellv. Vorsitzenden des Thüringer Geologischen Vereins. Bereits 1933 wurde Dr. Habenicht von der Dresdner Naturforschungsgesellschaft Isis für Verdienste um die Erforschung der Gesteine der Heimat zum „Korrespondierenden Mitglied“ ernannt.

Bayern wurde dem Jubilar bald zur Wahlheimat. Er diente im Jahre 1900 als Einjährig-Freiwilliger in Erlangen und erwarb später als Reserveoffizier in Ingolstadt die Bayer. Staatsangehörigkeit. Nach dem 2. Weltkrieg siedelte Dr. Habenicht endgültig nach Bayern über und wurde zunächst Landrat in Roding. In Regensburg, wo er noch heute eine Anwaltspraxis ausübt, wurde er alsbald Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereines, in dem er als aktiver Mitarbeiter höchst verdienstvoll wirkt. Sein Interesse gilt vorwiegend der Erforschung des Kristallins im Regensburger Wald. Seine Untersuchungen fanden ihren Niederschlag in den Büchlein „Geologische Wanderziele im Kristallin“.

Der Jubilar, den der Naturwissenschaftliche Verein 1961 zu seinem Ehrenmitglied ernannte, ist ständiger Mitarbeiter des neuen Naturkundemuseums, dem er auch seine umfangreichen petrographischen Sammlungen, die er in Regensburg neu aufbaute, übereignete.

Dr. Habenicht, dem unermüdlichen Forscher und Sammler verdanken die Mitglieder des Vereins zahlreiche Fachvorträge und Exkursionen, die er bis ins hohe Alter hinein fortsetzte. Zeit seines Lebens hielt Dr. Habenicht engen Kontakt mit befreundeten Fachgeologen und verschiedenen Universitäten.

„Ich fühle mich in Regensburg so wohl, wie daheim in Plauen und ich bleibe hier bis ich eben keinen Geburtstag mehr feiern kann“ beteuerte der Jubilar anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenmitglied.

Daß er noch viele Geburtstage in Frische feiern möge, das ist der Wunsch aller seiner vielen Freunde.

Finkel

Geologische und Petrographische Schriften

1. Geologische Wanderziele im Kristallin nördlich bis östlich von Regensburg. — 157 S., Regensburg 1949.
2. Pikritneugigkeiten aus dem Vogtlande
Beiträge zur Geologie von Thüringen (1933)
3. Diabasneugigkeiten, ebenda (1936)
4. Anderweitige Diabas- und Pikritneugigkeiten aus dem Vogtland und aus Ostthüringen ebenda (1937)
5. Gesteinskundliche Neuigkeiten aus der Umgebung von Hof ebenda (1939)
6. Gesteinsneugigkeiten aus dem Vogtlande. Mitteilungen der Vogtländischen Gesellschaft für Naturforschung (1933)
7. Geologische Gutachten über die Manganerzlager am Graul bei Schwarzenberg im Erzgebirge ebenda (1939)
8. Spessartit von Trsaching. — Der Aufschluß, 7, H. 6—7, Heidelberg 1956.
9. Über Einschaltungen von Pyroxengneismyloniten aus dem Kristallin des Vorderen Bayerischen Waldes östlich von Regensburg. (Zusammen mit Siegfried Matthes). — *Geologica Bavarica* Nr. 19, München 1959. Seite 29—68.

Anschrift: Dr. Kurt Habenicht, 84 Regensburg, Bahnhofstraße 15